



Narren richten über Kempenichs Halunken

Tradition Vierstündige Neuauflage des
Narrengerichts spiegelt viel Lokalkolorit

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Josef Schneider

■ **Kempenich.** Wenn Deustesch Sälche aus allen Nähten zu platzen droht, wenn närrische Musik erschallt, sich bunt kostümierte Jekken in froher Erwartung auf den Einzug rot gewandeter Jurisprudenz warm schunkeln und in der Arrestzelle die ersten Dorfhalunken Platz genommen haben, dann ist wieder Gerichtszeit in Kempenich: Zum zweiten Mal unter der Regie der Voyeure wurden kleine und große Sünder vor den Kadi gezerrt, unterwarfen sich der Anklage und mussten schließlich das Urteil des Richters schlucken.

Die acht Bundesrichter hatten bereits vor zwei Jahren bei ihrer furiosen Premiere mit Bravour Feuertaufe und Reifeprüfung bestanden. Bei der Zweitauflage und einem mehr als vierstündigen Verhandlungsmarathon setzten sie noch einen drauf und ließen so allmählich die glorreichen Zeiten der Daller Spatzen verblassen. Aller-

dings gebührt Letzteren das Verdienst, altes Brauchtum neu belebt zu haben. In den 1950er-Jahren versammelten sich Richter, Staatsanwalt, Verteidiger und Gerichtsdienner noch am Montagmorgen im Gasthaus Bergweiler; die Stadtsoldaten schwärmten aus, um die Angeklagten abzuholen und ins „Kittchen“ zu sperren. In einem Nachtopf wurden die Strafgeelder gesammelt. An diesem Prozedere hat sich kaum etwas geändert. Nur, dass seit 24 Jahren sonntags zu Gericht gegessen wird.

Gewaltig verändert hat sich die Art der Vergehen, für die alle Angeklagten von den beiden Gerichtsdiennern Jürgen Schlich und Christian Baltes zum Kadi geführt werden. Früher wurden noch Landwirte wegen zu später Kartoffelernte oder wegen eines zu hohen Misthaufens verurteilt. Heutzutage heißen die Delikte Amtsanmaßung, Hochstapelei, Steuerhinterziehung oder falsche Berichterstattung. Solche Fake News kommen aber auch der Verteidigung zugute, wenn es



Auch bei der Narrenrichters-Zweitaufgabe präsentierten sich die „Voyeure“ in Bestform.

Foto: Hans-Josef Schneider

um entlastendes Material für Delinquenten geht. Diesmal musste Ortsbürgermeister Stefan Friedsam für seinen Versuch gemäßregelt werden, Spessart annekieren zu wollen. Pfarrer Erich Fuchs musste sich dem Vorwurf aussetzen, ein ganz ausgefuchster zu sein. Dass sich wirklich keiner sicher fühlen darf, bekam das närrische Regentenpaar zu spüren. Da soll doch Prinz Horst II. als Sohn von Wetterbauer Boes tatsächlich für ein karnevalistisches Gewitter gesorgt haben. Hochmoderne Ermittlungsmethoden erleichtern den beiden

Staatsanwälten Dirk Grones und Thorsten Hermann ihre Arbeit. Wie weit die Ermittlungen gehen können, zeigte sich bei „Kiddel“ Gerd Neiß, dem man in den sozialen Medien auf die Schliche kam.

Eine eher zwielichtige Rolle spielte Verteidiger Dominik Schmitz, dem es sogar gelang, aus üblen Tätern bedauernswerte Opfer zu machen. Dabei stocherte er in der Historie alteingesessener Kempenicher Familien herum und schreckte auch nicht vor kräftigen Seitenhieben auf die Bewohner benachbarter Siedlungen zurück.

Mundtot gemacht wurde er lediglich von seinem angeklagten Vater, der als sein Vorgänger im Amt die Verteidigung selbst übernahm.

Für Richter Achim Schmitt war es nicht immer einfach, mit der nötigen Balance das angemessene Strafmaß zu finden. Da waren gute Taten für die Allgemeinheit dabei, Ortsvereine durften sich über tatkräftige Unterstützung freuen. Nicht zu kurz kam das Gericht selbst. Da war von Uneigennützigkeit weniger die Rede, wenn sie sich zur Kirmes in Spessart, in die Lounge des 1. FC Köln oder von

Pastor Fuchs zu einem Workshop mit dem Thema „Wie man Wasser in Wein verwandelt“ einladen ließen.

Die „spontanen und freiwilligen“ Spenden der Verurteilten kommen der Großen Kempenicher Karnevalsgesellschaft zugute, die auch diesmal wieder als Ausrichter und Gastgeber auftrat. Zum Erfolg der etwas anderen Fastnachtsveranstaltung trägt zweifellos bei, dass in allen 17 anhängigen Verfahren vieles von dem gepflegt wird, was man landläufig als Lokalkolorit bezeichnet.